

Schritten sind zu beantworten. In 11 Monaten haben 43.000 persönliche Besuche stattgefunden. Weiter erklärt der Präsident, daß die von ihm gegebenen Anordnungen geeignet sind, eine zuvorkommende und hilfsbereite Behandlung der Geschädigten durch die Beamten sicherzustellen. Er selber kontrolliere Eingänge dringlicher Art. Und er selber beziehe sich die Entscheidung in Dienstausfalls-Beschwerden vor.

Da der zweite Verhandlungstag in der Hauptfrage der Vernehmung auswärtiger Zeugen gewidmet war, hörte man in buntem Durcheinander Zeugnisse über Langkoops eigenmächtige Folterqualifikation in Kautschuk im Jahre 1924, über den Wert eines besonderen Sprengstoffes, über den Leumund der Angeklagten Langkoop und Roof in ihrer Gegend, über die Richtigkeit der Schwarzpulver-Verwendung beim Stubben-Sprengen oder Stubben-Schießen. Und schließlich äußerten sich auch noch zwei Sachverständige über die Gefährlichkeit der Langkoopschen „Höllenschiffen“. Sie waren verschiedener Meinung. Und werden zu dieser Frage noch einmal gehört werden. K.

Dresden und Umgebung

Warum Glashütte zusammenbrach

Dresden, 5. April.

Zu dem Konkurs der Stadt Glashütte nimmt jetzt auch die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgende Erwägung:

Die Stadt Glashütte befindet sich schon seit mehreren Jahren in großen finanziellen Schwierigkeiten. Die Ursachen hierfür liegen teils in der allgemeinen unangünstigen Wirtschaftslage, unter der namentlich in der Stadt vorherrschende (einmalige, insbesondere Aktien-Industrie, zu leiden hat und die eine andauernde Erwerbslosigkeit größeren Umfangs herbeigeführt hat, teils darin, daß die Stadt, um der wirtschaftlichen Not der Erwerbslosen zu steuern, aber auch aus anderen Gründen Kostenarbeiten und andere Unternehmungen in die Wege geleitet hat, die ihre finanzielle Leistungsfähigkeit übersteigen haben. Durch Aufnahme eines Darlehens von 1 Million Reichsmark nominell bei einem außerordentlichen Anleiheinstitut, mit dessen Hilfe die eigenen notleidenden Betriebe der Stadt wieder leistungsfähig gemacht und privaten Unternehmungen zu dem gleichen Zweck die erforderlichen Betriebsmittel zugesichert werden sollten, ist der gewollte Zweck nicht erreicht, vielmehr die Schuldenlast der Stadt noch weiter sehr erheblich erhöht worden.

Da die Stadt infolge des häufigen Rückganges ihrer Einnahmen einerseits und der Steigerung ihrer Ausgaben, namentlich auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge, andererseits das Gleichgewicht in ihrer Wirtschaft nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte, ist zur Vermeidung des drohenden Konkurses mit Unterstützung der Staatsregierung im Jahre 1926 ein Moratorium mit den Gläubigern der Stadt auf der Grundlage zustande gebracht worden, daß der Stadt der Zins- und Tilgungszinsen ihrer Schuldverbindlichkeiten bis Ende März 1928 gestundet wurden, und ihre Finanzwirtschaft einer verstärkten Staatsaufsicht und der Aufsicht eines von dem Gläubigerversammlung gewählten Treuhänders unterstellt wurde. Die an das Moratorium geknüpfte Hoffnung, daß die allgemeine Wirtschaftslage sich bessern und damit auch die Finanzlage der Stadt sich günstiger gestalten werde, hat sich nicht erfüllt, vielmehr hat die Hochwasserkatastrophe des Jahres 1927 dazu geführt, die Lage der Glashütter Industrie und damit mittelbar auch die der Stadt weiter zu verschlechtern.

Die Bemühungen der Stadtverwaltung, im Vergleichswege eine Einigung mit ihren Gläubigern herbeizuführen, sind gescheitert, da die Hauptgläubiger es ablehnten, der Stadt einen Abschlag auf ihre Forderungen zu gewähren und gegen die Stadt, die ihren Verpflichtungen auf Zahlung der fälligen Zins- und Tilgungszinsen nicht nachkommen konnten, im Wege der Einzelklage und Einzelpfändung vorzugehen.

Bei dieser Sachlage sah sich die Stadt gezwungen, ihrerseits den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über ihr Vermögen zu stellen.

Die Stellungnahme des Ministeriums des Innern, das nach § 4 des Gesetzes zur Ausführung der Zivilprozessordnung und der Konkursordnung vom 20. Juni 1900 (Schl. Ges. u. Verordn. Nr. 222) zunächst festzustellen hat, ob die Voraussetzungen für die Eröffnung des Konkursverfahrens — Zahlungsunfähigkeit und Überforderung der Stadt — gegeben sind, und die für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben unentbehrlichen Gegenstände des Gemeinvermögens zu bezeichnen hat, zu diesem Antrage steht zur Zeit noch aus.

Die Bildungskrise in Indien

Professor Dr. v. Glasenapp auf der indisch-europäischen Konferenz

Dresden, 5. April.

Der erste Tag der indisch-europäischen Konferenz im Lingner-Hotel wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Königsberger Indologen Prof. von Glasenapp über „Die Bildungskrise in Indien“. Die Bildungselemente, so führte er in englischer Sprache aus, geben in Indien nebeneinander her. Die klassische Bildung, die klassische mohammedanische Bildung, die Bildung in den heutigen Volkssprachen und die englische Bildung. Das Nebeneinander erklärt sich aus der Geschichte des Landes: In alter Zeit war das Sanskrit, gleich dem Lateinischen im Abendlande, das Medium von Wissenschaft und Literatur. Die Mohammedaner brachten das persisch-arabische Schrifttum nach Indien, die Engländer führten das Englische als Sprache der Staatsverwaltung und des ganzen höheren Bildungswesens ein und neben allen diesen gibt der Unterricht in den lebenden Volkssprachen einher. Während das Studium der klassischen Sprache mehr und mehr zurückgegangen ist, hat das englische Bildungswesen immer höhere Bedeutung erlangt, so daß heute an den indischen Universitäten indische Studenten von indischen Professoren Vorlesungen über indische Geschichte in englischer Sprache hören und ihre Examina in englischer Sprache ablegen müssen. Sowie die Einführung eines fremden Bildungswesens als für die Erweiterung des Horizontes der Indier und für die Herstellung eines Kontaktes zwischen Indien und der übrigen Welt getan hat, so unumfänglich bleibt es doch, daß die einheimische Kultur gegenüber der fremden noch zurückgeblieben ist. Eine Reihe von indischen Bildungsmännern, wie die Schulen von Tagore und Gandhi, die Colleges, die von der Reformgesellschaft Arya-Samaj und von mohammedanischen Kreisen gegründet worden sind, versuchen die klassische Bildung mit der europäischen zu einer harmonischen Einheit zu verbinden. Diese Versuche haben zu einem vollen Erfolg bisher nicht geführt, doch eröffnet der hier beschriebene Weg für die Zukunft die Aussicht auf die Herstellung einer Synthese zwischen den Kulturen des Ostens und des Westens.

Die Hege des Dresdner Lehrervereins

Dresden, 5. April.

Die Hege des Dresdner Lehrervereins gegen den Reichsverband bleibt weitere Kreise. Der Landesverband der christlichen Lehrervereine Sachsens hat an das Kultusministerium folgendes Schreiben geschickt:

„Reichsverband überlassen wie in Abschrift ein gedrucktes Rundschreiben des Dresdner Lehrervereins, das derselbe an Eltern der Schulpflichtigen durch die Post zugestellt hat.“

Die Reichsverfassung gewährt jedem Vater und jeder Mutter wie auch deren Kindern Glaubens- und Gewissensfreiheit.

In einer Zeit, da die Eltern sich nicht die Schule und die Lehrer wählen dürfen, denen sie ihre Kinder anvertrauen wollen, sondern gezwungen sind, ihre Kinder auch zu solchen Lehrern zu schicken, die gegen die Glaubensstellung und Weltanschauung der Erziehungsberechtigten sich wenden, muß das Vorgehen des Dresdner Lehrervereins als eine Verletzung der Befähigung der Eltern zu entscheiden wirken und sich selbst als ein Verstoß gegen die Elternschaft als eine Verletzung der Elternschaft ansehen.

Darüber hinaus kann der Lehrerverein die Angehörigen der Eltern der Schulpflichtigen in dieser löstlosen Weise nur dadurch erlangen, daß keine Eltern in ihrer amtlichen Berufsausübung als Lehrer aus den Schulpflichtigen Abschrift genommen haben, während eine derartige Abschriftnahme den Bestimmungen der Elternschaft durch Entziehung der obersten Schulbehörde wiederholt verboten worden ist.

Wir erlauben an das Ministerium für Volksbildung das dringende Ersuchen, unverzüglich gegen das Vorgehen des Dresdner Lehrervereins einzuschreiten und auch durch Hinweis in der Presse auf die außerordentlich erregte Elternschaft beruhigend einzuwirken.“

Neue D-Zug-Wagen

Dresden, 5. April.

Gegenwärtig werden von der Reichsbahnleitung auf einzelnen Strecken neue D-Zug-Wagen 2. und 3. Klasse ausprobiert. Es handelt sich dabei um durchwegs in Stahlkonstruktion ausgeführte Wagen, die etwa 10 Meter lang sind und 59 bis 66 Personen Raum bieten. In den Wagen 2. Klasse sind die Sitze breiter angeordnet, daß sie auch zum Liegen benutzt werden können. Sämtliche Wagen sind mit elektrischer Beleuchtung und Hoch- und Niederdruckdampfheizung ausgestattet. Besonderer Wert ist auf die Wassererwärmung der Warm- und Toiletteinrichtungen gelegt worden. Die Versuchs-

Nach dem Vortrag von Prof. Dr. von Glasenapp forderte der Präsident der Konferenz, Prof. Dr. Datta, die Teilnehmer auf, in eine Diskussion über die verschiedenen Punkte einzutreten, die aus dem Königsberger Gelehrten berührt worden waren.

Die Diskussion wurde eingeleitet von Dr. Anna Selig, die die indischen Mitglieder der Konferenz bei sich über die Möglichkeiten einer kulturellen Synthese zwischen den beiden Strömungen — der alten indischen Tradition und der moderneren europäischen Kultur in Indien — zu äußern. Sie hat ferner um die Auffassung der anwesenden Indier über Bildungsunternehmungen wie die von Tagore und Mahabma Gandhi und ihre Bedeutung für das Problem der Synthese. Die daraus folgenden Diskussionen zeigten zweifellos, daß die erhabenen Fragen den Kernpunkt des ganzen Problems anstiften. Mehrere der Redner waren offenbar darum besorgt, daß die Tendenz zur Erneuerung der alten Traditionen in diesen Bildungsunternehmungen die Religion zum wissenschaftlichen Geiste vermindern, dessen Indien unter allen Umständen so sehr bedürftig ist.

Auf der anderen Seite stand wiederum die Sorge, daß es bei allem Wert der Wissenschaft für Indien ein großer Irrtum sei, die natürlichen Bahnen, in denen sich der Genius Indiens ausdrückt, zu verlassen oder ihre Bedeutung zu vernachlässigen. Insbesondere die letzten Meinung neigten, möglich geltend, daß Bildungsunternehmungen wie Satyagraha (Tagore) und Sarvodaya (Gandhi) wirksame Mittelpunkte sozialer Arbeit seien. Nationale, soziale und menschliche Fragen ständen hier volle Bedeutung, sie würden nicht zugunsten individueller geistiger Verwirklichung geopfert. Am Schluß der Sitzung sagte Dr. Datta die am ersten Morgen geleistete Arbeit zusammen. Er wies darauf hin, daß es wahrscheinlich das erste Mal sei, daß eine so offene Aussprache über die jetzige Bildungslage in Indien versucht worden sei. Wenn die Lösung zu konkreten Ergebnissen käme, so habe sie einen sehr wertvollen Beitrag zur Lösung dieses Problems geleistet.

Wegen sollen bis zu ihrer endgültigen Einführung einige Wochen in ganz Deutschland laufen, um die Wünsche des reisenden Publikums nach Möglichkeit kennen zu lernen.

Technische Hochschule. Der außerordentliche Professor für Chemie Dr. Dieck an der Dresdner Technischen Hochschule ist am 31. März in den Ruhestand getreten.

Ein Pensionär. Im 67. Lebensjahre ist Redakteur Oskar Sarodnik nach fast vierzigjähriger Dienstzeit bei den Dresdner Nachrichten in den Ruhestand getreten.

Nachtfröste. Heute nacht sank das Thermometer in Dresden bis auf 7 Grad unter Null. Die tiefste Nachttemperatur in Sachsen wurde auf dem Fichtelberg mit minus 12 Grad festgemessen.

Die Vorarbeiten zum Oberlausitzer Heimatfest in Schöngerswalde am 4. und 5. Mai d. J. schreiten vorwärts. Nehmen doch die Ortsvereine mit der Stadtverwaltung erfreulicherweise regen Anteil daran. Auch die Landleute in Dresden rufen tüchtig. Wollen sie doch am Sonnabend, den 4. Mai, ihr 4. Stiftungsfest in der Heimat im Hotel Erzherzoglich festlich begehen. Landmann Oruhl wird mit einer Chorvereinigung alles aufbieten, um unseren Lieben in der Heimat einen gnußreichen Abend in echt heimatischem Sinne zu bereiten. Auch der Sonntag wird uns Schönes zeitigen, kommen doch die alte Oberlausitzer Landmannschaften von Dresden (Bauher, Bischöfer, Bernauer, Cernob, Wendischer Verein), Elbtroer, Kamener, Königbrücker, Neustädter, Oberlausitzer (Süd), Pulsnitz-Großröhrsdorfer, Schöngerswalder) sowie von Kamenz, Meißen und Birna nach unserem schönen Heimatort. Da werden wir hören, daß unsere Mutter Sprache noch nicht verlernt ist. Darum schon heute die Parole: Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Mai, freierhalten für die Schöngerswalder, resp. Oberlausitzer Landmannschaften.

Lehrkräfte in den Dresdner Volksschulen. Am 20. März 1928 werden mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung die nachstehend verzeichneten Lehrkräfte als Vermittel in den Volksschulen Dresden eingeführt: 1. Rechenwert für Volksschulen „Im Land der Hölzer“, Heft 1-5, Verlag Minin Hüfte, Dresden; 2. Neubearbeitung des Dresdner Volksschulbuches „Mutter Sprache“, Ausgabe A, 2. Teil, Verlag Julius Klünker, Leipzig; 3. Rechenwert für Volksschulen von Wurtfeld, 3. Heft, Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.; 4. für die katholischen Volksschulen: a) Katholischer Katechismus für das Bistum Meißen, b) Kleine katholische Schulbibel, c) Katholische Schulbibel, mittlere Ausgabe.

Elbernes Kanforen-Jubiläum in Plauen

Plauen, Anfang April.

Am 1. April waren es 25 Jahre, daß Herr Kantor R. Nischke seines Amtes als Organist an der Herz-Jesu-Kirche in Plauen und als Dirigent des Plauer Cäcilienvereins tätig ist. Dieses Jubiläum beschloß Cäcilia und Gemeinde in dankbarer Anerkennung der Leistungen ihres Kantors zu feiern, und wie das geschah, zeigte vor aller Öffentlichkeit, welcher Liebe und Wertschätzung der Jubilar sich zu erfreuen hat. Am 1. Osterfesttage dankte der hochw. Herr Kantor Herr Kantor an heiliger Stätte. Für seine geleistete Arbeit und sein fleißiges Wirken um Hedung und Verwirklichung der Kirchenmusik in der Plauer Kirche. Die Cäcilia hatte sinnig das Dirigentenpaar mit einer silbernen 25 und einem Blumenarrangement geschmückt; unter des Jubilars Stabführung brachte sie Rheinbergers Messe in G (dank der Generosität eines Gemeindeglieds, Herrn Gen.-Dir. A. mit großem Orchester) und Kreislers achttimmiges „Doe die“ klavierschön zu Gehör. Es war eine Erhebung für die Cäcilia, die überaus zahlreich das Gotteshaus füllten. Um 12 Uhr beklagmündeten Plauer Orgel und Kirchenchor den Jubilar, dem die Gemeinde einen schönen Federfessel stiftete. Ein überaus dankbares anerkennendes Schreiben unterzeichnet Herr Bischof konnte vom Herrn Kantor dem Jubilar überreicht werden. Sichtlich bewegt dankte dieser für alle die Ehrungen, die ihm erwiesen wurden. Am eigentlichen Festtag brachte unter Herrn Indlekoferers feinfühler Stabführung die Cäcilia ihrem verehrten Dirigenten ein Ständchen dar. Im Hochamt sang sie „L. e. s. i. a.“ von Quastler.

Im großen Zentralhallenlokal fand dann am 1. April abends ein Ehrenabend statt, der von einer feierlichen Versammlung gefüllt war. Um es vorwegzunehmen, die Darbietungen bewegten sich auf höchst beachtlicher Höhe, so daß dieser Ehrenabend im wahren Sinne des Wortes ein Konzertabend zoller Genüsse war. Als Einleitung sang die Cäcilia „Die Allmacht“ von Schubert. Es war prächtig. Kräulein Kästner Sopran nahm mühelos die höchsten Stellen und schwachte in seiner Schönheit über dem klavierschönen Chor. Herrn Bürgermeisters Indlekoferers Begleitung auf dem Flügel, zeigte den gemächten, intuitiven Pianisten auf seiner Höhe. Die Leitung

dieses Chorwerkes wie auch der folgenden hatte natürlich der Jubilar, der seine bewährten Dirigenteneigenschaften für schönsten Entfaltung brachte! Darauf begrüßte der hochw. Herr Kantor R. Nischke alle Anwesenden, die so zahlreich erschienen waren. Herrn Kantor zu ehren, begrüßte den hochw. Herrn Prof. Dr. Köhler, Bauher, der als Diözesanpräses der Cäcilienvereine im Bistum Meißen erschienen war, Herr Konzertführer P. Lamberg und besonders herzlich den Herrn Jubilar und seine Familie. Aus Willbergers Oratorium „Die hl. Cäcilia“, kam ein Sopran solo, ein Frauenchor und ein gemischter Chor (am Kantor Herr Indlekoferer) zur Aufführung. Reichster Beifall folgte beiden Chorwerken. In seiner halbständigen Festrede, ging hochw. Herr Dr. Köhler vom Dreißigjährigen aus, verglich es mit dem eines Chorleiters, damit die Gemeinde sich bewußt werde, was eines Kantors Arbeit bedeutet, und sprach dann trefflich über die „Katholische Plauer Gemeinde und die Kirchenmusik“. Die Kirchenmusik ist Sache der ganzen Gemeinde; die katholische Kirchenmusik will mit uns beten, beten, wie der Priester am Altar. Darum muß die ganze Gemeinde die Kirchenmusik pflegen. Allerdings verlangt das Arbeit und Opfer. Der Kirchengesang soll stark sein, schon die Jugend soll das Ideal der Kirchenmusik erfassen. Die Ehre und Anerkennung, die heute dem Herrn Kantor gezollt werde, gelte auch dem Gesamtvereine. Cäcilianer sind Laienapostel, die besten Arbeiter der katholischen Aktion. Am Schluß seiner gehaltvollen Rede sprach der hochw. Herr dem Jubilar seine besten Glückwünsche aus und gab das Versprechen, am Grade der hl. Cäcilia für den Herrn Kantor und die Plauer Cäcilianer zu beten. Reichster Beifall folgte der gehaltvollen Rede. Herr Konzertführer P. Lamberg, am Flügel feinfühlig von Herrn Indlekoferer begleitet, sang hierauf Schuberts reichvolles, von Würdigkeit und Ergriffenheit ausgezeichnetes „Dem Unentwählichen“. Herrn Lamberg seiner, quellender Variation hat an Schönheit zugenommen, alle Mittel seiner gepfeigten Stimme ließ der Künstler spielen, um das Werk prächtig zur Aufführung zu bringen. Nicht minder schön waren die Rinkenosenen Lieber und das wundervolle, vom empfindsamster Lyrik eingepönnene Fanchensbürgische „Erfüllung“, bei dem es Romantiken, Sänger und Begleiter gelang, die süße Melodie, die volkreichen, wohlklingenden Verse E. J. Amegis aufs geistvollste zu interpretieren. Der stürmische Beifall erzwang eine nachdrückliche Zugabe. Hierauf würdigte unser hochw. Herr Kantor die Verdienste des

Jubilars, sprach Dank, Anerkennung aus und hoffte auf weiteres verständnisvolles Zusammenarbeiten für viele Jahre. Herr Kaufmann R. Friedrich überbrachte die Glückwünsche der Cäcilia und überreichte dem Jubilar eine goldene Erinnerungsmedaille und einen riesigen silbernen Lorbeerzweig. Sichtlich gerührt von soviel Liebe und Wertschätzung dankte nun der Bediente allen, die diesen Abend vorbereitet hatten. Den Herren Kantor kurzw. Dr. Köhler, P. Lampertig und der ganzen Cäcilia er gab den Dank und alle Anerkennungen weiter an alle Cäcilianer, an seinen Vorgänger im Amte (Herrn Schultheater Schindler), an den Helfer des Dirigenten (Herrn Schultheater Brauer), an alle Herren, die ihn an der Orgel unterstützten, vom Herrn Lehrer P. Mannhold (seit in Plauen) bis zum Herrn Lehrer Indlekoferer, der in seiner Rufstaltigkeit ein Meister des Orgelspiels ist. Herr Kantor Nischke dankte den Herrn, die durch Geldspenden die Aufführung von Orchesterwerken ermöglichten, dankte allen Kirchenmännern und der ganzen Gemeinde. Zum Schluß hat der Bediente um weiteres Wohlwollen. Mit dem Morgenlied von Werner-Oberleben, das programmatisch in die Zukunft wies, schloß der künstlerisch verlaufene Abend, dem beizuwohnen wirklich ein Vergnügen war.

Sumor

Menagerie. „Es regnet, Herr Direktor!“ — „Nemmettel können Sie schon das Hebra' rani! Ich habe diesmal die Streifen in Aquarel angelegt.“

Kollegen. Zwei Taximeter fuhren an der Ecke mit schnellem Schritt ineinander. Der eine Chauffeur sagte trocken: „Nimm ma bei sich isel, id' dachle, 4 m' n' Privatwagen.“

Der Wisantrop. „Wieder 'n solches Watschöl in de Kaffe. Die Menschen sind kemeln, kemeln, abgetunsel kemeln. Ich riecht bei'n Ziharrnschiden ein loof 'ne Schwadöl Streichölzer 'her.“

Konfession. Ein Arzt, der schon vier Stunden Konfession hatte, legt wieder kein Ohr an den Rücken eines Grippekranken: „Bitte, plöhen Sie.“ — Als der Arzt nach einem Wecheln zusammenzuckt und von einem kurzen Schlägen erweckt, hört er seinen gebildigen Kranken sagen: „4563...“

Diöze...
Ter D...
Eitung...
Cäcil...
Aus An...
der soll...
Sonder...
Baue...
15. Aug...
Ech...
wegen...
höre...
heit ein...
treten...
Schritte...
Weiter...
der We...
derselbe...
gegründ...
hat. Von...
Teil aus...
Terlage...
netzung...
Einführu...
Sprache...
Zeugen...
bel den...
kenntnis...
Ch e m i...
ausgesp...
heit man...
abgeleh...
Vereine...
Für...
kuro...
die Teil...
oder den...
l. A. mit...
num...
Präsident...
fern nach...
10 Pl...
zu richt...
Unterzeich...
Nr. 27 oder...
In le...
Schulen...
Daraus...
haben...
kennen...
folgend...
müssen...
Berufs...
höheren...
Schule...
2. Jede...
der gegen...
Bolschid...
amt. an...
Schaltung...
den h...
höheren...
nennung...
: Ste...
bezirke...
in die...
Reimp...
licher...
lehen, die...
Besserung...
in Berlin...
RM. erhal...
Oster...
man ein...
schweren...
Oster...
Gewill...
und Org...
Aber das...
monisch...
erziehung...
verbring...
aus, wie...
Karl...
Namen...
Stichtum...
Hügel, be...
dessen...
ungenann...
durch die...
viel Lieb...
hommes...
so weiter...
freitag, d...
Seele und...
Heute...
Am 1...
Gloria...
afforde...
gefliegen...
träumte...
und darin...
Dichter...
von ergr...
Oster...
man ein...
schweren...
Oster...
Gewill...
und Org...
Aber das...
monisch...
erziehung...
verbring...
aus, wie...
Karl...
Namen...
Stichtum...
Hügel, be...
dessen...
ungenann...
durch die...
viel Lieb...
hommes...
so weiter...
freitag, d...
Seele und...
Heute...
Am 1...
Gloria...
afforde...
gefliegen...
träumte...
und darin...
Dichter...
von ergr...